

Pressemitteilung

Lions Club Porta Westfalica



Auszug aus Mindener Tageblatt vom 9.8.2017:



Flagge zeigen für Europa: Die Teilnehmer des Jugendforums mit einigen Betreuern vor dem Hubschraubermuseum Bückeburg.

Foto: Kampshoff/pr

„Das geht mich an“

Drei Wochen beschäftigen sich junge Leute aus 15 Nationen beim Jugendforum mit dem Thema Europa. Die Zukunftsperspektiven der EU stehen bei ihnen stärker im Fokus als die Probleme.

Von Anja Popper

Minden/Bückeburg (mt). Das Buch „Armenien und Europa“ aus dem Jahr 1896 erzählt von grausamen Verbrechen an armenischen Christen. Monatelang hat sich Mariam Martirosyan (22) in die historische Lektüre vertieft. Massenabschlachtung, Ausplünderung, Zwangsconversion: Was sie eigentlich länger wusste über die Geschichte ihres Volkes, wurde Mariam noch einmal in schmerzhafter Deutlichkeit vor Augen geführt. „In der Zeit hatte ich Alpträume“, erinnert sie sich. Doch die Studentin (Literaturwissenschaftler) kämpfte sich durch die gesamten 220 Seiten und übersetzte sie. Auch diese Erfahrung hat ihre Sicht auf Europa geprägt. Armenien pflegt gute Beziehungen zum Westen, die 22-Jährige ist für die EU, sieht vor allem die Perspektiven statt der Probleme. Später einmal Deutsch für Ausländer zu unterrichten, das kann sich die Studentin gut vorstellen.

Mariam ist aus der armenischen Hauptstadt Jerewan (1,3 Millionen Einwohner) ins beschauliche Bückeburg gereist. Hier nimmt sie mit 18 weiteren jungen Leuten an dem Jugendforum der Lions Porta Westfalica teil. Drei Wochen lang stehen Vorträge und Vorträge zu den verschiedensten Fragen rund um Europa auf der Tagesordnung. Wie geht es weiter bei der Flüchtlingsfrage? Wie lässt sich der Vertrauensverlust nach dem Brexit kompensieren? Wie ist es um die Europäische Union insgesamt bestellt? Und die entscheidende Leitfrage zum Abschluss der Sommerakademie wird lauten: Was wollen wir?

Diese jungen Leute werden in Europa von morgen leben und es mitgestalten. Viele von ihnen haben eine klare Vorstellung von den Perspektiven, die ihnen die EU bieten sollte. Ohne Schranken reisen, Sprachen lernen, in den Nachbarländern studieren: Offene Grenzen achten sie als eine europäische Selbstverständlichkeit. Rund jeder achte Bewohner der EU ist zwischen 15 und 24 Jahren alt. Europa bietet ihnen so gute Chancen wie keiner Generation zuvor. Darum hat sich Patricia Zganec (21) aus Kroatien für die Teilnahme entschieden. „Das geht mich an“, war ihr spontaner Gedanke, als sie online über die Sommerakademie recherchierte.

Jugendforum fördert ganz nebenbei das Wir-Gefühl unter den Schülern und Studenten.

Samuel Brummer (19), Finnland

Das Bildungssystem in Finnland ist anders als hier, zum Beispiel ist die Atmosphäre in der Schule viel lockerer. Es ist bei uns üblich, die Lehrer zu duzen. Ich glaube, dass auch dieser entspannte Umgang miteinander einen Teil des Erfolgs im Bildungssystem ausmacht. Ich mache 2018 Abitur.



Ich bin in Helsinki geboren, wohne aber heute in Lohja, einer kleinen Stadt im Süden Finnlands. Dort gibt es im Wesentlichen zwei Hauptstraßen, wo sich das Leben abspielt.

Viele Finnen fühlen sich immer noch ein bisschen wie die Zuschauer in Europa. Zum einen, weil Finnland ein kleines Land ist. Zum anderen aber auch, weil die Finnen allgemein nicht gerne im Scheinwerferlicht stehen. Es ist eine gewisse Beharrlichkeit. Lange ging es ja vor allen Dingen darum, den nächsten Winter zu überleben. Wenn man einer typischen Eigenschaft ein Denkmal setzen würde, wäre es die Beharrlichkeit.

Patricija Zganec (21), Kroatien

Zu Hause, an der Philosophischen Fakultät der Uni Zagreb, studiere ich Germanistik. Eine Dozentin hat das Jugendforum erwähnt, da wurde ich irgendwann neugierig. Bei der Recherche im Internet habe ich dann festgestellt: Ja, das geht mich etwas an! Dann habe ich mich beworben.



In Kroatien werde ich oft gefragt, wieso ich mich eigentlich für Germanistik entschieden habe. Viele Leute bei uns denken, dass die Deutschen eher stur sind und immer Bier trinken und Würstchen essen. Ich erzähle dann, dass man mit den Deutschen auch viel Spaß haben kann. Ich kann mir gut vorstellen, später mal als Dolmetscherin zu arbeiten.

Bückeburg gefällt mir gut. Minden aber auch, vor allem der Marktplatz mit den schönen alten Häusern. Wer sich nicht auskennt, könnte fast glauben, dass jedes zweite Haus ein Museum ist.

Mariam Martirosyan (22), Armenien

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal fand ich schon beeindruckend, alleine von der Größe her. Von Deutschland habe ich schon einiges gesehen, ich war mit 15 Jahren zum ersten Mal hier. Vor allem in Bayern war ich schon oft unterwegs.



Zuhause in Armenien habe ich Germanistik studiert und mache gerade meinen Master in Literaturwissenschaften. Ich lebe in der Hauptstadt Jerewan und arbeite nebenbei im Deutschen Museum.

Nebenbei jobbe ich als Übersetzerin. Mehrere Monate lang habe ich ein historisches Buch aus dem Jahr 1896 übersetzt: „Armenien und Europa. Eine Anklage-Schrift wider die christliche Großmacht und ein Aufruf an das christliche Deutschland“ von Johannes Lepsius. Darin berichtet er von dem Völkermord an den Armeniern. Während dieser Zeit hatte ich Alpträume.

Vágvölgyi Balázs (20), Ungarn

Ich ziehe im Oktober von Budapest nach Wien um, dort befinde ich mich dem Studium. Das Studentenwohnheim ist mit 333 Euro deutlich teurer als in Ungarn, dort kostet es im Schnitt nur um die 70 Euro. Die Löhne sind bei uns zu Hause auch deutlich niedriger als in Österreich oder Deutschland.



Das Thema Flüchtlinge beschäftigt uns in Ungarn genauso viel wie hier. Es ist ständig Thema in den Nachrichten. Als unsere Regierung Anfang des Jahres einen weiteren Zaun an der Grenze zu Serbien bauen ließ, gab es international viel Kritik. Ich glaube aber, dass es die richtige Entscheidung war. Wir können einfach nicht so viele Menschen verhaften und internieren.

Ich freue mich, bei diesem Jugendforum dabei sein zu können. Bückeburg ist eine schöne Stadt. Ich habe den Eindruck, dass der Alltag in einer Großstadt wie Budapest schneller und stressiger ist als hier.

Die Sommerakademie der Lions soll natürlich auch das Wir-Gefühl dieser Generation stärken. Das ist im krisengeschüttelten Europa offenbar nicht überall gleich stark ausgeprägt. Samuel Brummer (19) aus Finnland hat zum Beispiel den Eindruck, dass viele seiner Landsleute sich eher als „Zuschauer“ betrachten.

Die Sommerakademie wird durchgängig in deutscher Sprache abgehalten. Damit die Köpfe von den Vorträgen und Diskussionen nicht zu sehr rauchen, stehen bis zum Abreisetag am 26. August auch viele Exkursionen auf dem Programm. Eine der ersten Stationen war das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta.

Die monumentale Höhe von 88 Metern hat viele der jungen Besucher zunächst einmal beeindruckt. Aber ob und wie solcher „Personenkult“ überhaupt noch in die Zeit passt, wurde diskutiert. Weitere Stationen sind die Gedenkstätte Bergen-Belsen, wo insgesamt rund 52.000 KZ-Häftlinge aus vielen Ländern Europas noch im Lager starben oder unmittelbar nach der Befreiung an den Folgen ihrer Haft. Auch das Holocaust-Denkmal und der Bundestag in Berlin oder das Deutsche Auswandererhaus in Bremerhaven werden besucht. An solchen Orten wird den jungen Leuten bewusst, wie eng die Geschichte ihrer jeweiligen Nationen verbunden sind und welche Querverbindungen es gibt.

Die teilnehmenden Schüler und Studenten sind zwischen 18 und 24 Jahren alt. Das Jugendforum wandert jährlich von District zu District, von Region zu Region. Die Lions Porta Westfalica freuen sich, aus 1500 Clubs in Deutschland dafür ausgewählt worden zu sein. Es bleibt dem Clubpräsidenten Frieder Küppers und Forumsteiler Klaus Suchland überlassen, die Prioritäten zu setzen und die Themen für das 29. Internationale Lions-Jugendforum auszuwählen. Die Organisatoren erhoffen sich, dass die Teilnehmer in ihrem Heimatland Multiplikatoren sind für die europäische Idee. „In den drei Wochen werden keine hochtrabenden Theorien erörtert, sondern die Erkenntnisse geschaffen, dass nur das gemeinsame Wirken in und für Europa die Zukunft der Jugend sicherstellt und nationale Ablehnung ausschließt“, heißt es in dem Grußwort zur Eröffnung des diesjährigen Jugendforums.

Teilnehmer sollen in ihrer Heimat Multiplikatoren für die europäische Idee werden.